KLEINE ZEITUNG

IONESCO IM BAD

Für den geübten Schwimmer

Graz. – Start mit fulminantem Kopfsprung für „Die kahle Sängerin" von Eugène Ionesco in der Militärschwimmschule. Die Morbidität des Spielortes steigert in der gewitzten Inszenierung von Artur Ortens die Einsturzfassade abgenagter Gesellschafts- und Sprachkonventionen.

Die kongeniale Raumlösung von Bernhard Hammer mit blutroten Wänden samt absurd ausklingendem Zeitpendel umschließt das Allerweltspalaver zweier entindividualisierter Austauschpaare mit zerschossenen Puppen und Leichenteilen. Man ist sich so fremd, daß nicht erinnert werden kann, das gleiche Ehebett zu teilen.

Beinahe stürzen die Zuschauer ins aberwitzige Spiel einer tödlich komischen verselbständigten Sprache (Neuübersetzung A. Eröd). Tapetenmuster am Leib (Kostüme H. Altmeyer) sind die Figuren (I. Kargel, A. Eröd, S. Strasser, R. Wurzwallner) nur scheinlebendige Kopien von Kopien, die sich zähnefletschend mit Floskelschotter abspeisen, gierig Verbalstörungen durch Dienstmädchen (F. Klein) und Feuerwehrhauptmann (R. Weber-Mzell) aufsaugend. Eine zeremonielle Automatengesellschaft von Ortens in Platzwechseln, Sprechformationen, eingefleischten Körperriten zugleich makaber gebunden und beängstigend entfesselt. **Gisela Bartens**

■ **Die kahle Sängerin.** Graz, Körösistraße, Militärschwimmschule: 10., 11., 15., 16., 17., 18., 19., 22., 23., 24., 25., 26. Juli, jeweils 20.30 Uhr.

NZ Freitag 10. Juli 1992

Aufführung, in der alles stimmt

Sie gingen nicht baden, obwohl sie keine geübten Schwimmer sind. „Ja, das ist eine unnütze Maßnahme, aber unbedingt notwendig." Ja, da ist eine Logik, die doch allgemein bekannt ist. Wenn nicht, müssen Sie sich logischerweise das ansehen, was sie, die „Theaterinitiative Graz", als Einführung dazu parat hat: Eugène Ionescos „Die kahle Sängerin".

Logisch ist es, daß dies nicht irgendwo geschehen kann, sondern – logischerweise – eigentlich nur dort: in der ehemaligen Grazer Militärschwimmschule, die stimmte, weil ein Zuschauerraum und eine Bühne im Schwimmbekken nicht stimmig sein können. Ebenso etwa der großartige Tanz des Racheengels Mary (Florentina Klein) auf dem Sprungturm, stimmig integriert in das Bühnenbild von Bernhard Hammer, eine leuchtend rote Warnung.

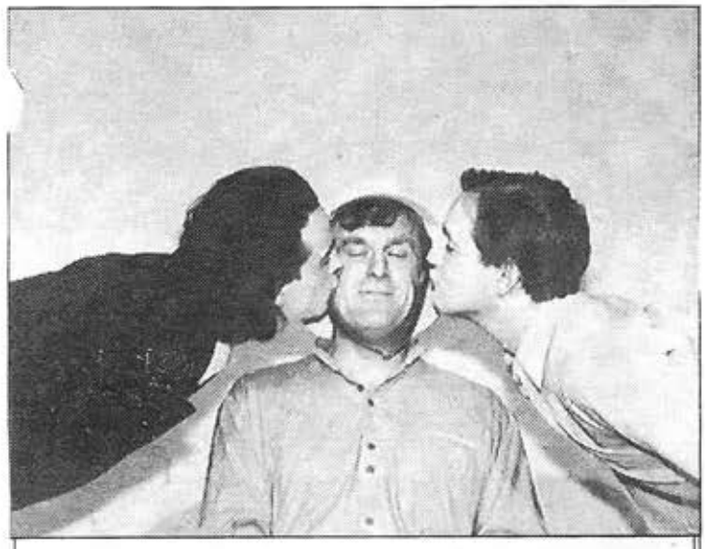
Der kurzen Erklärung langer Sinn: Es stimmte alles an dieser Aufführung. Die geschmackvoll kitschigen Tapetengewänder (Hildegard Altmeyer), die Inszenierung von Artur Ortens ebenso wie seine Choreographie, die den angestrengten Augen nicht Schönheit oder gar Entspannung bietet, sondern Korrektheit militärischer Art. Und schließlich bemerkenswert die Neuübersetzung von Adrian Eröd. Da auch die Spieler beharrlich nicht aus der Reihe tanzten, sondern diese absurden Allerweltsrollen überzeugend verkörperten, waren auch sie ein wesentlichen, stimmiger Faktor in dieser „klassischen" homogenen Unwesentlichkeit. *Eveline Koberg*



Ines Kargel in „Die kahle Sängerin". (Foto: Theaterinitiative).

KRONE

Seite 18 — KULTUR



Das absurde Theater an fremdem Ort

Der Dialog scheint einem Sprachführer entlehnt, die Typen einem anthropologischen Lexikon, Stichwort „Britisch": Eugène Ionescos Antistück „Die kahle Sängerin" kam wieder zu Aufführungsehren. Die „theater initiative graz" nahm sich des Dauerbrenners des Absurden in der anmutigen Neuübersetzung Adrian Erödś an. Eröd, Silke Strasser, Ines Kargel, Florentina Klein, Raimund Wurzwallner und Richard Weber-Mzell erfüllten unter Artur Ortens die Mittel klug-dosierender Regie die ehemalige Militärschwimmschule bei der Keplerbrücke mit dichter Atmosphäre. Bühne (Bernhard Hammer) und Kostüme (Hildegard Altmeyer) taten das Ihre, Fremdes noch mehr zu verfremden.

Ionesco-Stück im Schwimmbad Die kahle Sängerin geht baden

Graz. — „Die kahle Sängerin" in der Militärschwimmschule, das Projekt der „theater initiative", könnte von Eugène Ionesco selbst stammen. Denn Theater im Schwimmbad hat es auch in Graz noch nicht gegeben. Prompt kam auch die Zustimmung des Altmeisters zur Neuübersetzung von Adrian Eröd des 1949 geschriebenen „Anti-Stücks", das seit über 40 Jahren tagtäglich in Paris läuft. Weniger prompt die Zusage der Wiener Bundesgebäudeverwaltung; dafür die Miete mit 41.000 Schilling umso geschmalzener.

Gespielt wird in der Regie von Artur Ortens, der den eingeschliffenen Ionesco-Stil durchbrechen möchte, „eine Tragödie der Sprache" plant. Wie die Ehepaare Smith und Martin (Silke Strasser, Raimund Wurzwallner/Ines Kargel, Adrian Eröd) rotierten wir in unseren Kapseln, während draußen im Krieg Menschen sterben. Alles dreht sich um die Sprache lebender Leichname inmitten für immer Verstummter. **GB**

■ **Premiere** in der Grazer Militärschwimmschule (Ecke Körösistraße/Wartingergasse) am 8. Juli um 20.30 Uhr.

Karten: Zentralkartenbüro, ☎ (0 31 6) 83 02 55, oder Abendkasse.